Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 69. Donnerstag, den 22. März 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1¼ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom. 20. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bergamts-Assessor Juettner in Bochum den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Universitäts-Pedell Klaws zu Königsberg in Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Medizinal-Assessor Dr. Gedike zum Medizinal-Rath und Mitglied des Medizinal-Kollegiums der Provinz Brandenburg zu ernennen.

Der Königliche Hof legt morgen, am 21. März, die Trauer auf vier Wochen für Se. Majestät den König der Niederlande an.

Deutschland.

Stettin. Je länger die Nationalversammlungen dauern, desto weniger richten sie aus, desto ohnmächtiger stehen sie da und desto kläglicher ist ihr Ende. Berlin, Wien, Kremsier, Paris und zuletzt noch Frankfurt sind dafür Belege. Sämmtlich hervorgegangen aus dem schnell aufflackernden und ebenso schnell verlöschenden Revolutionsfeuer, mußten sie kläglich der Natur dieses Feuers folgen, und ebenso bald fertig werden mit den Verfassungen, als die Sternschnuppe erlosch, deren Schweif sie bilden. Die Begeisterung knüpft sich nur an Momente, diese wollen „kühn ergriffen" sein; wer sie festhalten und lange zerren will, dem zerrinnen sie in Dunst und Nebel, und ihr Residuum ist ein caput mortuum. In einem oder zwei Monaten hätte unsre Nationalversammlung das neue Deutschland sammt seinem Kaiserthrone schaffen müssen, dann wäre es etwas geworden damit, und war es auch ein Habsburger oder Wittelsbacher, der unter seinem Scepter die getrennten Glieder verband, es wäre eher eine Möglichkeit gewesen; Preußen hätte sich gewiß nicht weniger bereit gezeigt, durch Unterordnung unter ein andres Reichsoberhaupt ein Opfer zu bringen, als es jetzt erwartet wird, da es das Opfer bringen soll, — die Kaiserkrone anzunehmen. Denn wie hoch die Männer in Frankfurt und die süddeutschen Brüder diese Ehre anschlagen mögen, wie die Sachen jetzt liegen, und wie jetzt die Kaiserkrone unter Rührungen, Verbissenheit, Machinationen und Zugeständnissen geschmiedet wird; so bleibt die Annahme dieser Krone nicht bloß ein Opfer für Preußen, sondern auch eine Aufgabe, die Preußen erst lösen soll. Und wenn nun der große Berg gekreis't hat, was kommt dann zu Tage. Der Rath in der Paulskirche spricht: Wir verschenken an Dich, Hohenzollern, die Kaiserkrone; aber willst Du sie haben, so hole sie, hole sie von den 36 Staaten und Fürsten; sieh, wie du mit Oesterreich fertig wirst; wir haben das Unsrige gethan, thue Du das Deine. Der ganze Gewinn, der aus dieser Wahl für Preußen heraus zu kommen scheint, ist nach Jahr und Tag ein wenig Vertrauen mehr bei einer etwas größern Anzahl von deutschen Abgeordneten. Die deutschen Angelegenheiten sind in ein wahres Labyrinth gerathen, und daran sind nicht die Fürsten schuld (es müßte denn ihre allzugroße Nachgiebigkeit und Geduld in Rechnung kommen), sondern die drei Nationalversammlungen, die kein Ende wußten; sie haben durch ihr Schwanken und Zaudern unsre Verhältnisse in eine unselige Schwebe gebracht. Wie glücklich sind diese Herren nicht in ihrem Enthusiasmus; sie meinen etwas Gutes zu stiften, und wenn sie das große Werk vollbracht haben werden und den Kaiser hoch leben lassen, dann werden ihnen mit Schmerz die Augen aufgehen, sie werden sehen, daß das erst der Anfang vom Ende ist. Wenn hierbei nicht noch ein wenig gut Glück hinzukommt nach dem alten Spruch: Gott verläßt den Deutschen nicht, so wird nichts Kluges daraus; denn die Geschichte in höherer Hand macht alle Klugheit zu Schanden. Zum Troste derer jedoch, welche nun im Blick auf die Misere, in welcher das Kaiserthum entstehen soll, allen Muth verlieren und alle Hoffnung aufgeben, sei nur bemerkt, daß in nicht viel andrer Weise, wenn auch unter andern Formen, unter ähnlichen Ränken, Widerstreben, Bedingungen die Wahl der alten Kaiser zu geschehen pflegte; da waren immer Etliche, die den Einen sehr begehrten, Etliche, die ihn zurückwiesen. Und merkwürdig genug, die Zustimmung half oft nicht soviel, als das Widerstreben; so muß Oesterreichs Nein zum Ja werden für Preußen in den Herzen seiner frühern Gegner. Dieses Ja findet aber an vielen Orten nicht einen so begeisterten Widerhall, als man in Frankfurt wünschen möchte; viele Leute wünschen wohl die Einheit, noch mehr die Einigkeit Deutschlands, lassen sich auch einen Kaiser gefallen; aber nur so, wie er emporwächst, auf dem Boden der Revolution, aus der Volkssouveränität, als ein Erbstück des Märzrausches wollen sie ihn nicht; und der Fürst, der von den Frankfurtern in's Auge gefaßt ist, will am allerwenigsten so gekrönt sein; das hat er deutlich erklärt, und er wird sich noch erst recht bedenken. Dabei bleibt die Idee einer Einheit in Haupt und Gliedern immer eine herrliche, wünschenswerthe, für die kein Opfer zu groß sein kann, und eine kräftige Belebung des Nationalgefühls unsers Volkes, eine innigere Verbrüderung muß erstrebt und errungen werden.

Berlin, 21. März. In der heutigen zwölften Sitzung der ersten Kammer erfolgt der Bericht des Centralausschusses über den Leue-Milde'schen Antrag (Sistirung der Ausfühung der Gesetze vom 2. und 3. Jan.) nebst den dazu gestellten Unteranträgen der Abg. Kuh, Graf Dyhrn, Göbel und v. Daniels. Der Ref Abg. Goltdammer verliest den Bericht, der sich gegen den Antrag erklärt, und fügt ausführliche Erläuterungen hinzu. Darauf werden zahlreiche Amendements vorgelesen und unterstützt. Dann erklärt sich der Hr. Justizminister mit dem Inhalt des Berichtes des Centralausschusses einverstanden. Es sprechen weiter: v. Forkenbeck, v. Daniels (gegen die im Bericht des Centralausschusses hervorgehobene Dringlichkeit der Ausführung der Gesetze vom 2. und 3. Januar.

Berlin, 21. März. Sitzung der 2ten Kammer. Von den Ministern sind Graf v. Brandenburg. v. Manteuffel, v. d. Heydt und Graf Arnimm zugegen.

Tagesordnung: Adresse §. 3 Berathung des Berliner Belagerungszustandes.

Abg. Grebel erhält zuerst das Wort gegen den Belagerungszustand.

Der Minister des Innern erklärt darauf, erst dann in eine nähere Auslassung über diesen Gegenstand eingehen zu können, wenn die ministeriellen Vorlagen von der Versammlung geprüft wären. Nach ihm sprechen noch Jung und Pape (Münsterberg) für die Aufhebung. Dagegen sprechen Ulrich und v. Kleist (Reetzow). — Der Abg. v. Bismark-Schönhausen übergiebt nach einer längern Rede eine Petition Berliner Einwohner gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes. Es wird nach Vincke's Referat der Schluß der Diskussion angenommen. Ueber das Amendement d'Esters wird namentliche Abstimmung verlangt:

Es stimmen mit Ja 143, mit Nein 187, gefehlt haben 13. Das Amendement ist somit verworfen. Es kommt sodann das Amendement Rodbertus zur Abstimmung. Es wird verworfen. —

— No. 11. des Justiz-Ministerial-Blattes für die preußische Gesetzgebung und Rechtspflege enthält folgenden Allerhöchsten Erlaß vom 13. Februar 1849:

„Ich genehmige mit Bezug auf den §. 8. des Militair-Pensions-Reglements vom 13. Juni 1825, daß der Kampf des Jahres 1848 im Groß-Herzogthum Posen zur Unterdrückung der daselbst ausgebrochenen Insurrektion, den an Gefechten betheiligt gewesenen Personen bei Berechnung der Dienstzeit als ein Kriegsjahr in Anrechnung kommen soll. Das Staats-Ministerium hat hiernach das Weitere zu verfügen.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

(gegengez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg.
von Manteuffel. von Strotha. Rintelen. von der Heydt."

— Das Geburtsfest Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl ward heute hierselbst von den durchlauchtigsten Eltern mit einem Diner en Famille gefeiert, zu welchem Ihre Majestäten der König und die Königin von Charlottenburg hereinkamen. Die Tafelmusik vollführte bei dieser Gelegenheit das Musik-Corps des jetzt hier stehenden 12ten Infanterie-Regiments von welchem Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl der Chef ist. (Pr. St.-Anz.)

Berlin, 19. März. Nach einem hier angekommenen Briefe an einen der ersten Demokraten, hat Hecker Amerika verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Deutschland.

— Man erzählt, daß eine hohe Person gestern den Militärkirchhof besucht und auf jedes Grab der am 18. und 19. März gefallenen braven Krieger einen Kranz gelegt hat.

— Aus dem Danziger Werder meldet man uns, daß dort der 18. und 19. März mit Einreichung einer Petition gefeiert werden soll, in welcher die Entfernung derjenigen Abgeordneten aus den Kammern beantragt wird, welche sich an dem Beschluß der Steuerverweigerung, oder sich an den Aufforderungen zu seiner Ausführung betheiligt haben.

— Am Schloß stand gestern eine Bande demokratischer Bummler und raisonnirte auf General Wrangel und die Soldateska. Die Soldaten, in dem sehr richtigen Gefühl, daß die ganze Bande keinen Schuß Pulver werth sei, gossen der Gesellschaft einen Eimer Wasser über den Kopf, und die Maulhelden liefen unter dem schallenden Gelächter des Publikums davon, höchst erbittert über diese Geringschätzung.

— Verschiedene Mitglieder unserer Linken waren zur Feier des 18ten März theils nach Frankfurt, Potsdam und Stettin gereist. (N. Pr. Z.)

— Bei dem Stiftungsfest der Landwehr am Sonnabend im englischen Hause erschienen zur großen Freude der zahlreich Versammelten auch Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Karl von Preußen mit seinem Sohn, um an der Festlichkeit Theil zu nehmen. Die Versammlung beschloß, eine Deputation an Se. Majestät den König zu senden, um Allerhöchstdenselben zu begrüßen, und wählte dazu den Herrn Präsidenten von Grolmann und Ober-Burggrafen Oberst v. Brünneck. Se. Majestät der König empfing die Herren auf das Herzlichste und beauftragte sie, den versammelten Festgenossen Seinen Gruß und Dank zu sagen. Zugleich trug er ihnen auf, ihren Kameraden mitzutheilen, daß die deutschen Häfen nicht von den Dänen blokirt werden würden. Beim Abschied umarmte Se. Majestät der König die genannten Herren.

— Der zweite Tag der Märzerrungenschaften ist leider auch nicht ohne die Spuren jenes Pöbelterrorismus vorübergegangen, den die Herren von der Linken Volksfreiheit und ungeschmälerte Volksrechte zu nennen belieben. In der Landsbergerstraße hatte sich gegen Abend wieder eine Masse Gesindel zusammengerottet und begann über einzelne Konstabler herzufallen und diese Leute auf das Empörendste zu mißhandeln. Das Militair mußte mehrfach einschreiten, eine große Destillation, in der sich die Bummler festgesetzt hatten, mit Gewalt räumen, und endlich die Massen auf dem Alexanderplatz mit dem Bayonnet auseinander treiben. Auch auf dem Dönhofsplatz fanden Excesse statt. Die Scenen der beiden Tage dürften einen bedeutenden Beitrag zu der Debatte über die Fortdauer des Belagerungszustandes geben, und nur aus diesem Grunde scheint es uns erklärlich, daß den Excessen nicht sofort auf eine energischere Art ein Ende gemacht und geduldet worden ist, daß in einer unter dem Belagerungszustand befindlichen Stadt der Versuch zum Barrikadenbau ungestört gemacht werden konnte.

— Am Sonntag Abend wurden am Opernhausplatz, in der Nähe des Prinzessinnenpalais, zwei Handgranaten in Brand gesteckt. Die eine derselben erstickte, die andere dagegen platzte. Ein Bursche wurde als verdächtig verhaftet. Vorübergehende begegneten kurz vor der Explosion ganz in der Nähe einem eiligen dicken Herrn, in weißlich grauem Flauschrock.

— Die 2 Bataillone des 24sten Regiments, welche nach Stettin verlegt worden, werden wahrscheinlich von dort wieder nach Berlin zurückkehren. Die Garnison von Fürstenwalde ist nach Köpnick verlegt worden.

— Die Linke verlangt für die Mitglieder der Kammern Portofreiheit nur bis zu 5 Pfund. Wir begreifen nicht, wie sich Herr D. das gefallen lassen kann; denn von 5 Pfund kann man doch noch keinen guten Kalbsbraten bekommen, 10 Pfund sind das Wenigste! Wir hoffen, daß die edlen Abgeordneten, in Gemäßheit des §. 4. der Verfassungs-Urkunde, auch uns diese Portofreiheit verschaffen werden. Alle Staatsbürger sind gleich, also auch vor der Schlachtsteuer! „Keine Privilegien mehr!" rufen die Vertreter des souverainen Volkes, und dennoch — Unverletzlichkeit für die Herren Abgeordneten, die man nicht mehr Esel nennen darf, wenn sie sich wie Esel betragen, dennoch — Portofreiheit bis zu 5 Pfund, d. h. zugleich Befreiung von der Schlacht- und Mahlsteuer. — Es bleibt wahrscheinlich bei den Privilegien, sie gehen nur in andere Hände über. „Es liegt eine Luft der Lüge auf Berlin!" sagt der würdige Philipps. (N.Pr.Z.)

— Auf der niederschlesischen Bahn sind in den letzten Tagen außerordentliche Vorsichtsmaßregeln gegen beabsichtigte Attentats auf die Bahn getroffen worden. Besonders Wärter haben sie Tag und Nacht inspiciren müssen. — Gegen den hiesigen Buchhändler Gury ist eine Denunciation erfolgt, weil er zu dem am 18. März im Café de l'Europe stattgefundenen Festmahl ein von A. Braß verfaßtes Gedicht: „Das rothe Lied" für die dortigen Gäste gedruckt und gratis vertheilt hatte. — Reisende aus Dresden bringen die Nachricht mit, daß zwei Regimenter wegen ihrer imputirten demokratischen Sympathieen von dort verlegt worden wären.

(Voss. Z.)

Greifswald, 16. März. Einem verbürgten Gerüchte zufolge kreuzen dänische Kriegsschiffe bei der Insel Rügen. — Privatbriefe sollen die Nachricht von einer blutigen Emeute in Neubrandenburg, bei der mehrere Bürger und Soldaten verwundet und getödtet worden, hierher gebracht haben.

Coblenz, 17. März. Der Vertheidigungs-Zustand unserer Stadt und Festung wird immer mehr durch Sendung von Munition und Geschütz vervollständigt; so kam vor einigen Tagen wieder ein starker Transport Kanonen neuer Erfindung, welche zum Bombenschießen gebraucht werden, hier an, während Kugeln und Pulver ein- und ausgeschifft werden.

(Rh.-u. M.-Z.)

Bernburg, 18. März. Das Nähere über den traurigen und blutigen Konflikt lautet nach der Magdeburger Zeitung also:

Auf Anlaß der in vollkommen gesetzlicher Weise vollzogenen Verhaftung eines hiesigen beliebten Volksredners rotteten sich am Morgen des 16. d. M. bedeutende Volksmassen, mit Knüppeln u. s. w. bewaffnet, zusammen, sprengten trotz der dort postirten Militärwache das Gefängniß, befreiten den Inhaftirten gewaltsam und führten ihn im Triumphe nach dem am Markte gelegenen Gebäude des Appellationsgerichts, welches durch einen tobenden Haufen von Hunderten von Individuen förmlich cernirt ward. Während und neben diesem Akte von Volksjustiz wurde das Militär mit den empörendsten Schmähungen überhäuft und zum Kampfe förmlich herausgefordert, ein Verfahren, das viele gegenwärtige Bürger mit Zorn erfüllte. Auch die Offiziere empfingen ihren reichlichen Antheil an den gemeinsten Insulten. Trotzdem bewachte die Mannschaft, obwohl zähneknirschend und mit Thränen der Wuth im Auge, ihre gemessene Haltung. Endlich wurde das Militär zur Säuberung der vor dem Regierungsgebäude total gesperrten Passage kommandirt, offenbar auch, um der Berathung der terrorisirten Richter diejenige Freiheit zu verschaffen, die auch von den rohesten Völkern respektirt wird. Daß der befehlshabende Offizier zugleich auch Ordre empfangen hatte, den ungesetzlich befreiten Lohgerber Calm zur erneuerten Haft zu bringen, ward erst später bekannt. Dreimal, und in langen Zwischenpausen, ließ der Kommandirende das Warnungszeichen blasen; eben so oft beschwor er die Menge aufs Eindringlichste zum Auseinandergehen. Zur Antwort wurden ihm wilde Drohungen, geschwungene Knüppel und ein schwacher Versuch zur Barrikade, wozu man einen quer vorgeschobenen Wagen benutzen zu wollen schien. Da drang das Militair mit gefälltem Bajonnet, aber langsam, bis zum Lokale des Appellationsgerichts vor. Auch hier begann der Offizier zu parlamentiren, zu bitten und warnen — vergebens. Trotz dem, trotz der sich steigernden Aufregung der Soldaten, wäre es, wir sind fest überzeugt, zu keinem Blutvergießen gekommen und hätte man wahrscheinlich, wie auch begonnen worden, durch fortgesetzte Bajonetattaquen die Säuberung der Straße erwirkt: plötzlich entfaltet sich am Eingange des erwähnten Gebäudes eine schwarz-roth-goldene Fahne — aus der Regierung heraus fallen ein oder mehrere Schüsse (wodurch auch zwei Soldaten verwundet wurden) — die Besonnenheit schwindet — das Militair giebt mit Blitzesschnelle mehrere Salven; der Platz ist sofort mit Leichen und Verwundeten bedeckt; 9 Todte und 14 mehr oder weniger Verletzte sollen das beklagenswerthe Opfer des entsetzlichen Moments sein! — Vorstehende Darstellung beruht auf sorgfältig und unparteiisch eingezogenen, von Augenzeugen unterstützten Erkundigungen und diene zur Berichtigung der in andern Correspondenzartikeln aus Köthen gemachten Angaben über die Entstehung des traurigen Vorfalls. — Die Stimmung der hiesigen Einwohner ist eine höchst gedrückte und die Todten des 16. März, unter denen 2 Väter von 6 und 10 Kindern, werden vielfach betrauert und beweint. Gleichwohl erklären jetzt auch die eingefleischtesten Anhänger der sogenannten hiesigen Linken, daß sie vor ihren Führern und Leitern alle und jede Achtung eingebüßt hätten. Denn nicht allein daß diese, welche sämmtlich anwesend waren, das bethörte und irregeführte Volk zum gütlichen Davongehen nicht ermahnten und so das Blutvergießen verhüteten: so waren sie auch die Ersten, welche voll Feigheit die Flucht ergriffen und nur erst ihre Person in Sicherheit brachten. Mehrere haben auch sofort bei Nacht und Nebel die Stadt verlassen. — Die Magdeburger Zeitung fügt hinzu: Die obige Darstellung der beklagenswerthen Vorfälle wird in einem von anderer Hand uns zugesandten Berichte im Wesentlichen durchaus bestätigt.

Schwerin. In drr heutigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung wurde folgende Mittheilung des Mecklenburg-Strelitzschen Commissarius verlesen:

„In Folge vielfacher Anzeigen, daß zum 18ten d. M. dem ergangenen Verbote zuwider ein großer Volkszug nach Neustrelitz stattfinden werde, um die Gewährung landesherrlicher Zugeständnisse zu erlangen, ist es zur Verhütung eines solchen Unternehmens und der davon zu besorgenden schlimmen Folgen von der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzschen Regierung nöthig erachtet worden, die einstweilige Verlegung einer Abtheilung preußischer Kavallerie in das Großherzogthum Mecklenburg zu erwirken. Der unterzeichnete Kommissarins macht hiervon auftragsmäßig der Abgeordneten-Versammlung unter Mittheilung des anliegenden auf diese Maßregel bezüglichen allerhöchsten Erlasses Anzeige. Schwerin, 9. März 1849. Buchka. An den Vorstand der Abgeordneten-Versammlung." Pohle stellte sofort den dringenden Antrag, die Kammer der Abgeordneten wolle mit Beseitigung des Beschlusses, wonach heute nur die Verfassung zu berathen ist, beschließen: sie erklärte den gedachten Schritt der Strelitzschen Regierung für einen ungesetzlichen (Bravo) und erwarte, daß die Truppen sofort aus dem Lande geschickt würden. Sollte aber das Hereinziehen fremder Truppen nothwendig sein, so erwarte sie, daß die Strelitzsche Regierung hierüber genaue und detaillirte Vorlage mache. Die Dringlichkeit desselben wurde jedoch nicht anerkannt.

Hamburg, 19. März. Wir erfahren von glaubwürdiger Seite, daß die dänische Kriegsfrage ihrer Lösung näher gerückt ist. Ein heute von Kopenhagen nach London hier durchgekommener Courier soll nämlich die Zustimmung der dänischen Regierung zu dem in London unter den beiderseitigen Unterhändlern vereinbarten Friedens-Protokolle überbringen. (B-H.)

Hamburg, 20. März. Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Copenhagen soll daselbst der Kammerherr von Plessen mit den preußischen Friedenspräliminarien aus Berlin angekommen sein.

Altona, 19. März. Der preußische General Hahn, Chef des Generalstabes, der als solcher auch schon unter Wrangel fungirte und mit diesem in Berlin war, befindet sich bereits hier. (Voss. Z.)

Schleswig, 15. März. Eine Correspondenz von der Eider in den „Berl. Nachrichten" macht auf den materiel sehr wichtigen Punkt aufmerksam, daß die Stadt Kopenhagen von dem Kriege sehr große Vortheile hat und noch größere erwartet, und daß sie mit ihren 120,000 Einwohnern, worunter die ganze Bureaukratie des Landes, den zehnten Theil der Bevölkerung von Dänemark bildend, das ganze Königreich, und mithin leicht auch ein schon schwankendes Ministerium beherrscht. Da nämlich Kopenhagen die einzigen Fabriken des Landes besitzt, so werden hier alle Militair-Requisiten gemacht, und der Krieg wird dieser Stadt daher zu einen industriellen Ereigniß. Dann aber hofft Kopenhagen durch den Kriegsstand auf den Erwerb des Zwischen- und Großhandels für die Hälfte des Königreichs, der bisher durch Hamburg betrieben ward. Die Kriegspartei in Kopenhagen hat daher diese mächtige und wichtige Stadt hinter sich, und Nationalität und Ehre vergolden in den Augen des Volkes den nur halb versteckten Egoismus. (Köln. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. März. Von den Oktober-Gefangenen Wiens befinden sich noch etwa 150 in Untersuchung. Alle übrigen sind theils auf freien Fuß gesetzt, theils von Wien weggebracht, theils abgeurtheilt worden.

— Unser Dichter-Veteran Franz Grillparzer hat vom Kaiser das Ritterkreuz des St. Leopoldordens erhalten.

— Auf die Nachricht von der Aufkündigung des Waffenstillstandes von

Seiten Piemonts hat der Gouverneur des Oesterreichischen illyrischen Küstenlandes Triest und die ganze Provinz unter'm 17. d. M. in Kriegszustand erklärt.

Prag, 16. März. Laut einem Berichte in den Narodni Nowiny ist vorigen Herbst im Chrudiner Kreise die Sekte der Adamiten oder Marokaner von Neuem aufgetaucht. Schon zur Zeit der Hussitenkriege von Ziska mit Feuer und Schwert unterdrückt, war diese abenteuerliche kommunistische Sekte unter Kaiser Joseph II. nach dessen Toleranz-Patent von Neuem hervorgetreten aber bald wieder durch Gewaltmaßregeln unterdrückt worden. Als nun im vorigen Jahre in ganz Europa der Ruf der Freiheit erscholl, als die Glaubensfreiheit überall ausgerufen wurde, und die Zeit der Adressomanie kam, da ermannten auch sie sich, traten offen als Bekennern ihrer Lehre auf, ließen sich aus den Kirchen-Matrikeln streichen und schrieben im November vorigen Jahres an Se. Majestät den Kaiser eine Adresse, worin sie um Bewilligung von fünf Punkten baten. Sie wollen weder Katholiken noch Akatholiken sein, sondern ohne alle Religion leben. Alle Katholiken werden nach ihrer Meinung durch einen Feind, der aus Marokko kommen werde, vertilgt werden, dann würden sie, die Adamiten, allein bleiben, und alle Güter unter sich vertheilen. Gott lebt in ihnen, aber die Unsterblichkeit erkennen sie nicht an. In ihren nächtlichen Zukünften treiben sie ihr Unwesen auf die scheußlichste Weise. Diese Sekte hatte bereits in fünf Dorfschaften des Chrudimer Kreises starken Anhang und als sie Anlaß zu den größten Streitigkeiten mit ihren Nachbarn gaben, sahen sich die dortigen Aemter veranlaßt, die Wahnsinnigen durch Militär-Exekution zur Ordnung zu bringen. (Das Mittel ist nicht besser, wie die Sekte!) (Voss. Z.)

Schweiz.

Genf. Die für letzten Sonntag auf den Platz Molard eingeladene Volksversammlung hat dadurch eine größere Bedeutung gewonnen, daß Herr James Fazy selbst als Hauptredner auftrat. Die Entschädigungsfrage löste Herr Fazy ganz einfach mit den Worten: „Aber, sagt man, wer wird die Truppe entschädigen, wenn die Kapitulation aufgehoben wird? Nun — der König von Neapel! Er ist denen, die ihn 23 Jahre auf seinem Throne erhalten haben, sicherlich eine Entschädigung schuldig, und sollte er sich weigern, nun denn so machen wir ihm den Krieg!" Diese Stelle wie viele andere wurde mit lauten Bravo's aufgenommen. Die vorgeschlagene Adresse und Protestation gegen die Kapitulation wurde einstimmig angenommen. Die Zahl der Anwesenden wird von 6— 10,000 angegeben. In Genf selbst scheint man in dieser Volksversammlung den Keim eines zweiten Jesuitensturms zu erblicken.

Tessin. Herr Haller, Militairkommandant in Como, hat, da der Waffenstillstand gekündigt worden, das Verlangen gestellt, daß von Tessin aus keine bewaffneten Truppen in die Lombardei eindringen.

Frankreich.

Paris, 17. März. Nachdem in der Nacht an der Barriere von Fontainebleau das Schaffot errichtet worden und gegen 5 Uhr bedeutende Truppenkräfte sich dorthin begaben, wurde um 7 Uhr an den beiden Mördern des Generals Brea, Daix und Lahr, die Todesstrafe vollstreckt. Nourrit, welcher den ersten Schuß auf den General gethan, verdankt es blos seiner großen Jugend (er ist erst 18 Jahre alt), daß die Todesstrafe in lebenslängliche Arbeit bei ihm umgewandelt worden. Auch bei den beiden anderen, minder gravirten, aber zum Tode Verurtheilten hat eine Umwandelung der Todesstrafe stattgefunden.

— Im Lyceum zu Besançon ist eine Revolte ausgebrochen. Ein Schüler war (weshalb, ist noch nicht näher bekannt) von der Anstalt entfernt worden. Seine Mitschüler wollten die Entfernung nicht zugeben und fingen, da man ihren Wünschen natürlich nicht nachkam, an, sich in den Gängen des Gebäudes zu verbarrikadiren; man suchte sogar nach den Waffen, die in der Anstalt aufbewahrt werden, konnte jedoch nicht in deren Besitz gelangen. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, wurden 60 bis 80 Schüler aus der Anstalt entlassen.

— Die Journale kündigen den bevorstehenden freiwilligen Verkauf eines großen Theils der Waldungen, Ländereien und Grundstücke an, die zu den Domainen der Familie Orleans gehören. Unter den ausgebotenen Besitzungen ist auch das Schloß Neuilly. Die ganze Masse ist in 30 Loose getheilt, die eine Grundoberfläche von 5800 Hectaren umfassen.

— Zuverlässigen Mittheilungen zufolge macht die Cholera in Paris keine bedeutende Fortschritte. Sie ergreift nach wie vor nur eine bis zwei Personen täglich. Seit einer Woche sind nur 12 Kranke in die Hospitäler von Paris gebracht worden, wovon nur 3 gestorben sind.

— Die neue Crampton'sche Lokomotive ist auf der Eisenbahn von Paris nach Calais probirt worden. Die Resultate dieser Erfindung, welche besonders auf einer fast doppelten Ausdehnung der Räder beruht, ohne daß dieselben deswegen zu ihrer Umdrehung mehr Zeit gebrauchen, grenzen ans Wunderbare. Die Crampton'sche Maschine erlaubt, 25 Lieues (15 geographische Meilen) in einer Stunde zurückzulegen und in einigen Tagen wird man von Paris nach Calais in 6, mit außerordentlicher Geschwindigkeit in 5 Stunden reisen können.

Italien.

Neapel, 5. März. Der Theil der englischen Flotte, welche nach Palermo abgegangen ist, wird sich nur kurze Zeit daselbst aufhalten und demnächst nach den Dardanellen segeln, um sich mit der Flotte aus Gibraltar, die aus 7 Segel- und Dampfschiffen und vom Admiral Napier befehligt wird, zu vereinigen.

Turin, 13. März. Nach der Nazione hat der König ein Schreiben an die Brigade von Savoyen erlassen, worin er ihr anzeigt, daß er in dem Kriege, der jetzt beginnen solle, sich immer in der Mitte der braven und treuen Söhne der Alpen befinden werde. Die Concordia erklärt, daß Piemont den Krieg für die italienische Unabhängigkeit mit 120,000 Mann beginnen werde, und ruft Florenz und Rom auf, ihre Anstrengungen mit denen Sardiniens zu vereinigen.

Wir theilen aus dem wichtigen, dem Evgl. Kirchenblatte Pommerns beigegebenen Bericht über die Thatsachen, welche der Stifter des Rauhen Hauses bei Hamburg, Herrn Wichern, am 28. Februar 1849 im Saale der Elisabethschule zu Stettin aus dem Gebiete der innern Mission mittheilte, die erste Hälfte mit:

Der Redner wies zuerst auf die Bedeutung der innern Mission hin, die nur zu erkennen ist, wenn die Noth unseres Volkes erkannt wird, die bis jetzt für unendlich Viele noch ein Geheimniß ist. Die innere Mission ist das vielseitigste Werk eines Volkes, es rollt sich vor ihr auf das Gebiet des Staatslebens, des kirchlichen Lebens, der allgemeinen Sittlichkeit, des Socialen mit seiner Noth. Sie geht über die Grenzen des Vaterlandes, ja bis in die transatlantische Welt.

In der Kirche fehlt es Hunderttausenden am Worte des lebendigen Gottes. Auch in Pommern giebt es Gemeinden und Dörfer, die 3 — 4 Meilen von der Kirche entfernt sind, von denen keiner die Kirche aufsucht und die Predigt vernimmt. Es giebt Gemeinden, wo 2000 Menschen wohnen, von denen nur 60 zum Abendmahl gehen — und das schon seit 50 Jahren; es giebt solche, über das ganze Vaterland zerstreut, die 19 Quadrat-Meilen haben und einen einzigen Prediger. In welchem Zustand müssen solche Gemeinden gerathen? Wie viele Dienstboten haben wir, die die Bibeln verstecken müssen, damit die Herrschaften es nicht sehen und spotten! In Wirthshäusern werden Schandlieder entgegengehalten mit den Worten: „Das ist unsre Bibel!"

Dabei müssen Laster, Schande und Verbrechen sich häufen. Ein Bote, der unter den menschenopfernden Aschantee-Negern gewesen war, versicherte, daß diesen Völkern manche Gräuel, wie sie inmitten der Christenheit vorkommen, fremd wären. Die wildesten Orgien der Heidenwelt können vielleicht zur Seite gestellt werden.

Fassen wir nur das Laster des Trunkes ins Auge und die Verbrechen, die daraus hervorgehn. Die Gefängnisse sind so überfüllt, daß kein Raum mehr ist, da sammelt die Rache ihre Kräfte, da verheißt sich der Fluch im Ingrimm des Herzens — die Gefängnisse sind die Hochschule des Verbrechens.

Und doch ist in den Verbrechern Sehnsucht nach Hülfe. In einem Gefängnisse, worin 800 zusammen wohnen, kamen 2 zu dem Gefühl: „es muß eine Hülfe geben!" Das Evangelium war ihnen nicht gebracht, da machten sie sich Geister und beteten Geister an. Ein anderer hat, ehe er das Gefängniß verläßt, zum Teufel gebetet, um zum Morde, der ihn befreien sollte, fähig zu werden: er starb auf dem Schaffot. — Wir ahnen nicht die Größe des Elendes dieser Verbrecher und doch war der Erste, der mit dem Frieden des Sohnes Gottes begnadigt wurde — ein Missethäter am Kreuz!

Wir kommen zum socialen Gebiet. Hier muß der Staat Hülfe schaffen und wollte es auch. Aber es giebt Distrikte in unserm Vaterlande von 20,000 Menschen, die sich in einem solchen physischen und geistigen Elend befinden, daß die Regierungen erklären, es sei aus mit ihrer Hülfe. Nur die rettende Liebe wird vermögen, was das Gesetz nicht kann. Die Versumpfung und Verthierung der Familie läßt sich nicht besser als in Zahlen aussprechen. Paris, das 10,000 Bettler zählte, als Louis Philipp auf dem Thron saß, hatte am Schlusse 1847 nach statistischen Angaben ein Drittel aller seiner Geborenen im Spital geboren sehen. Ein Sechstel aller Gestorbenen sind in den Hospitälern, ohne Familie, ohne Haus und Heerd gestorben. Unsre deutschen Städte nehmen inmitten der europäischen Hauptstädte eine traurige Hauptstelle ein. Berlin hatte vor wenigen Jahren eine Bevölkerung, wo von 8 Geborenen Einer nicht in der Familie geboren war, 1846 und 1847 war von 6 Geborenen Einer nicht in der Familie. In Wien stellt sich statistisch heraus, daß, schritte in diesem Maße die Vernichtung der Familie fort, sie in 4 Jahren aufgelöst sein muß. — Hier muß etwas geschehen — kann das der Staat? Man hat viel versucht, in Paris seit 25 Jahren — auch in Hamburg, man ist zu Ende. — Die naturgemäße Folge ist die Verwilderung der Jugend. Das aus einer solchen Jugend herausgewachsene Geschlecht steht leibhaftig unter uns. Was die Kirche gethan hat, genügt nicht — trotz Taufen, Copuliren, Unterrichten, Confirmiren, solche Resultate! Der Krieg der Besitzlosen gegen die Besitzenden kann nicht ausbleiben.

Betrachten wir z. B. den Stand der unzünftigen Arbeiter, der Erd- und Chausseearbeiter. Eine nicht große Eisenbahn beschäftigt 7000 Arbeiter, eine größere noch mehr. Diese bilden wandernde Völkerschaften in Erdhütten. Man will gewinnen, was sie mit ihrem Schweiße Werkeltags und Sonntags zu Stande bringen — aber welches Herz schlägt für sie? Hat die Kirche Boten zu ihnen gesandt? Haben Einzelne, die sich für sie interessirten, Anklang gefunden? Nein!

Eben so wenig sorgt Jemand für den Stand der reisenden Gesellen, die in Hunderttausenden das Vaterland durchziehen. Sie finden zwar eine Herberge: aber — kennt man die Orgien, die dort gefeiert werden? Vor einem Jahre erscholl aus verschiedenen Herbergen einer großen Stadt der Jubelruf: „Wir brauchen keinen König und keinen Gott — haben auch keinen!"

In den reisenden Handwerkerstand wächst hinein der Stand der Lehrburschen, aus ihnen heraus der Meisterstand. Die Sache geht Alle nach Unten und Oben an. Während wir geträumt, haben Andere diesen Stand als Mittel zum Zweck zubereitet. — Sehen wir nach jenen Städten, wo unser Handwerkerstand zu Tausenden ruinirt worden ist, nach Paris, in die Schweiz. Durch die Schweiz reisen jährlich 20,000 Handwerker, 40,000 verlassene und verkommene Deutsche sind in Paris. Vor 2 Jahren fand man 600 arme Handwerkerfamilien, die von Gottes Wort und Sakrament nichts wußten. Seit 1830 sind immrr mehr Arbeiter deutschen Stammes aufgesucht in Paris von jenen Clubs, die den Umsturz aller Verhältnisse zur Aufgabe haben und in genauer Verbindung mit der Schweiz stehen! Vor Allem kommt es ihnen auf Ausrottung des Glaubens an. Heyne sagt: Deutsch and werde in Kurzem das Joch des Christenthums abgeworfen haben und dem Odin seine Altäre bauen. Jetzt will man Umstuurz Alles dessen, was Verbindung Gottes mit dem Menschen heißt. „Der Mensch soll sich selbst Gott sein!" In diesem Sinne sind ganze Reihen von Handwerker-Colonien deutschen Stammes aus Paris zu je 150 ausgewandert, unter der Leitung von Goldschmieden, Bürstenbinder u. s. w. und haben es in Nordamerika versucht mit dem Schilde: „Es giebt keinen Gott!" Nachher wanderte man nicht mehr aus — man hoffte auf die Erfüllung in Europa selbst — die Vorschule ist in der Schweiz. Es giebt darüber Werke der Führer dieser Clubs selbst, aus denen Herr Wichern mittheilte. Man benützt alle Wege der Journalistik und Zeitungsschreiber. Das Christenthum wurde als Pietismus, Jesuitismus, Reaktion, verdächtigt — alle Kirchen gelten ihnen in dieser Hinsicht gleich.

„Der Glaube an Gott ist der ärgste Feind der menschlichen Freiheit" — heißt es darin. Nur eine Modifikation ließ man stehen, um den Weg der Zerstörung besser fortführen zu können. Man nannte Christum den Propheten, den Lehrer der Freiheit und Liebe (im communistischen Sinn). Das hat seine Folgen gehabt. Die Bauern im badischen Oberlande sagen: Da die Revolution unter Hecker mißlungen sei, so sei dies der sicherste Beweis, daß es keinen Gott gebe. — Consequenzen daraus: „Das Eigenthum ist legitimer Diebstahl." Die Gedanken an Mord später. Zuerst: die Personen sind Nebensache — dann: „das Blut von Millionen ist nicht zu viel, um das zu erreichen. In diesem Sinne hatte man Tausende von Handwerkern zugerichtet in sogenannten: Bildungsvereinen. Geheime Comites standen hinter den vortretenden, die oft gar nicht wußten, daß sie nur Werkzeuge seien. Aus der Masse der Handwerker wurden sie genommen. Unter allerhand schrecklichen Ceremonien mußten sie die Frage: Glaubst du an einen Gott? mit Nein! beantworten, um aufgenommen zu werden. Nachdem Druey in den Schweizer Wirren das Feuer bei Lausanne als Signal zu Revolution angezündet hatte, wandte sich die Sache. Sie wurden diesem gefährlich und von ihm vertrieben. Quellen sind die Schriften dieser Partei selbst, welche verrathen wurden. Man rühmt in diesen Schriften: Tausende von deutschen Handwerkergesellen zu persönlichen Feinden Gottes gemacht zu haben. Als Druey sie vertrieb, zogen sie nach Deutschland als Märtyrer und gründeten dort ihre Clubs, in denen Lieder gesungen werden folgenden Inhalts:

Fluch dem Gott, dem blinden, dem tauben,
Zu dem wir lange gebetet im Glauben.
Wir haben gehofft, wir haben geharrt,
Er hat uns gefoppt, er hat uns genarrt!

Ein Weberlied:

Alt Deutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch (auf Gott, Vaterland, König).

Gegen diese Gräuel ist nun durch Gottes Walten ganz in der Verborgenheit eine Hülfe erblüht. Das einzige Mittel dagegen sind die Segnungen der Gnade, des Evangeliums, der aufopfernden Liebe, die durch keine Verdächtigungen der Halbbildung abgeschreckt, schon seit 1830 nicht blos gewollt, sondern gehandelt hat.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Böhmen. Am 19. Februar ging der 50jährige Tischlermeister Veiks zu seinem Ortsrichter Wenzel Hartig in Ober-Rochlitz, um seine Kuffe Bier zu trinken. — Dieser Veiks konnte von jeher das Reiben auf Sand nicht vertragen. Da nahmen mehrere von den anwesenden Gästen, worunter als Anführer der Witzmacher und Fabrikant Johann Rieger und Kaufmann Linke, Sand zwischen zwei Teller, und rieben so lange, bis sie ihn an die äußersten Grenzen der Verzweiflung brachten. Der Mann rief aus lauter Angst zu allen Heiligen um Hülfe, er flehte: man möchte ihm doch das Leben schenken, da er das Reiben durchaus nicht vertragen könne. Aber vergebens, man hielt ihn fest und diese Herren quälten ihn volle sechs Stunden, bis ihm ein dicker Schaum vor den Mund trat und er seinen Geist aufgab. — Die Sache ist durch eine Kommission untersucht und dem Kriminalgerichte übergeben.

Haag, 17. März. König Wilhelm II. (Friedrich Georg Louis), Prinz von Nassau-Oranien, Großherzog von Luxemburg, Herzog von Limburg, war den 6. Dezember 1792 geboren. Den Thron bestieg er am 7. Oktober 1840, in Folge der Abdankung seines Vaters, der, wie bekannt ist, am 12. Dezember 1843 starb. König Wilhelm II. hatte am 21. Februar 1816 die Großfürstin Anna Paulowna, geb. 18. Januar 1795, Tochter des verstorbenen Kaisers Paul I. von Rußland, geheirathet. Aus dieser Ehe entsproßen 3 Kinder: 1) der Kronprinz Wilhelm Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz von Oranien, geboren 19. Februar 1817, vermählt den 18. Juni 1839 mit der Prinzessin Sophie Friederike Mathilde, geb. 15. Juni 1818, Tochter des Königs von Württemberg; 2) der Prinz Friedrich Heinrich, geb. 13. Juni 1820, Contre-Admiral; 3) die Prinzessin Sophie, geb. 8. April 1824, seit dem 8. Oktober 1842 mit dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach vermählt. Der Kronprinz befindet sich in diesem Augenblick in England. Der Prinz Friedrich Heinrich war bei dem Tode des Vaters zugegen.

(Curiosum!) **Brescia.** Hier spielten die Kinder seit einiger Zeit Krieg auf den Straßen. Sie führten Schlachten zwischen Piemontesen und Oesterreichern auf. Der Gouverneur L. M. Appel, hierüber beunruhigt, sandte eine Truppenabtheilung, die Kinder zu zerstreuen. Den folgenden Tag waren noch mehr da, die Garnison rückte aus und es entstand eine große Unruhe, die Bevölkerung stürzte auf die Straßen und Plätze, um die Kinder zu schützen. Darauf erließ Appel am 25. Febr. eine Bekanntmachung, in welcher er angezeigt, daß die Truppen Befehl hätten, bei dem ersten gegen sie geworfenen Stein eine Musketensalve zu geben, daß die Straße, wo Unruhen vorkämen, eine hohe Strafe bezahlen müsse, und außerdem auf Kosten der Einwohner in jedes Haus Garnison gelegt werden würde.

Anekdote.

Napoleon wollte einmal seinen Hut an einen Nagel hängen, konnte aber nicht hinanreichen. Ein daneben stehender länger gewachsener General sprang diensteifrig hinzu und sagte: Majesté, laissez me faire, je suis plus grand. Vous vouliez dire, versetzte der Kaiser empfindlich, je suis plus long. (Majestät, lassen Sie mich machen, ich bin größer. Sie wollten sagen, ich bin länger.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 21. März.

Weizen, 55—60 Thlr.

Roggen, auf kurze Lieferung für 87—88pfünd. Waare $24\frac{3}{4}$ Thlr., pro Frühjahr $23\frac{1}{2}$ a $23\frac{1}{4}$ Thlr., und pro Juni—Juli für 86pfünd. Waare $26\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Gerste, 19—23 Thlr. bez.

Hafer, 16 Thlr. bez.

Leinöl, auf Lieferung $10\frac{1}{2}$ Thlr. mit Faß bezahlt.

Rüböl, rohes, in loco $14\frac{1}{4}$ hlrT. ohne Faß bezahlt; pro April — Mai $13\frac{1}{2}$ Thlr., pro August—Septbr. 13 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. $12\frac{5}{6}$—$12\frac{2}{3}$ Thlr., und pro Oktbr.—Novbr. $12\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco $23\frac{5}{8}$ a $23\frac{1}{2}$ %, pro Frühjahr $23\frac{1}{2}$ a $23\frac{1}{4}$, zuletzt wieder 2 $\frac{1}{2}$ % bezaglt, pro April $23\frac{1}{4}$ %, pro Juni—Juli 22 %, pro Juli—August $21\frac{3}{4}$ %, und pro August $21\frac{1}{8}$ und 21 % bezahlt.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
51 a 54	24 a 25	20 a 22	13 a 15	27 a 30 Thlr.

Berlin, 21 März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 54—57 Thlr.

Roggen, in loco $24\frac{1}{2}$—26 Thlr., schwimmend 24—25 Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. 23 Thlr. bez. u. G., pro Mai—Juni 24 Thlr. Br., $23\frac{1}{2}$ G., pro Juni—Juli $25\frac{1}{2}$ Thlr Br., 25 bez. u. G., pro Juli—August $26\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 26 verk.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 13 — 15 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{6}$ G., pro diesen Monat $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{12}$ verk., pro März — April und pro April—Mai 14 Thlr. Br., $13\frac{11}{12}$ G., pro Mai—Juni $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{3}{4}$ G., pro Juni—Juli $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $13\frac{2}{3}$ G., pro Juli—August $13\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $13\frac{7}{12}$ G., pro August — Septbr $13\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $13\frac{5}{12}$ G., pro Septbr. — Oktbr. $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{3}$ G., pro Oktbr.—Novbr. $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{4}$ G.

Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., auf Lieferung pro April—Mai $10\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. G.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{5}{6}$ Thlr. verk., pro März 15 Thlr. Br., pro Frühjahr $15\frac{1}{6}$ Thlr. bez. u. Br., 15 G., pro Mai—Juni $15\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{2}$ G, pro Juni—Juli $16\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 16 G.

Berliner Börse vom 21. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$79\frac{1}{4}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	93	$92\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$98\frac{3}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{1}{4}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	87	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$	—		——				
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{1}{2}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{2}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	81	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{1}{2}$	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$73\frac{1}{2}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97	Serie
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{4}$		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	—	105	Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$70\frac{1}{2}$	70		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	27	—	
do. do. Cert. L. A.	5	82	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	15	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	74 bz. u. G.	Berl.-Anhalt . . .	4	87 G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$50\frac{3}{4}$ G.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{7}{8}$ bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	85 B.	do. Potsd.-Magd. .	4	83 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$53\frac{1}{2}$ a 54 bz.	do. do	5	$94\frac{3}{4}$ B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	$108\frac{1}{2}$ G.	do. Stettiner. . .	5	$102\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	—	$48\frac{1}{4}$ G.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	86 B.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$74\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{8}$ bz.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ B.
do. Aachen . . .	4	4	48 B.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	102 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{5}{8}$ B. $\frac{3}{8}$ G.	Niederschl.-Märkisch.	4	$85\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{8}$ bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do.	5	$98\frac{1}{2}$ B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	91 B.	do. III. Serie. .	5	$93\frac{1}{2}$ B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	91 B.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	80 B.
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	38 B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	55 B.	Steele-Vohwinkel .	5	$88\frac{1}{2}$ G.
Stargard-Posen . .	$3\frac{1}{2}$	—	70 B. $69\frac{3}{4}$ G.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona . .	4	$86\frac{1}{2}$ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . .	4	34 B. $33\frac{3}{4}$ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$34\frac{1}{8}$ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	21	338,98'''	339,54'''	340,13'''
Thermometer nach Réaumur.	21	— 0,2°	+ 4,0°	+ 1,1°

Beilage.

Beilage zu No. 69 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 22. März 1849.

Deutschland.

Aus der Provinz Preußen, 18. März. Die Forstfrevel in den Königl. Forsten werden so arg, daß die vorhandenen Forstbeamten nicht mehr im Stande sind, sie abzuwehren. Es haben daher nach mehreren Königl. Forsten Kommandos der in Braunsberg stehenden 1sten Jäger-Abtheilung gesandt werden müssen, die die so arg bedrohten Forsten schützen sollen. Es befinden sich gegenwärtig dergleichen Detachements in Westpreußen, Litthauen und Masuren, und es werden wohl auch noch Abtheilungen der Infanterie zu gleichem Zwecke kommandirt werden müssen, da die Jäger hierzu nicht auszureichen scheinen, und indem auch Abtheilungen derselben nach Pommern und Posen zu gleichem Zwecke gesandt sind. Besonders arg sind diese Frevel in der Gegend von Guttstadt vorgekommen. Große Strecken der Königl. Forsten sind ganz kahl gelegt; das gestohlene Holz wird auf den Märkten der nahe belegenen Stadt förmlich unter den Augen der Behörden öffentlich verkauft, und das in diese Gegend gesandte starke Jäger-Detachement — von 40 Mann und einem Offizier — ist schon nicht mehr im Stande Abwehr zu leisten! (Voss. Z.)

Posen, 18. März. Es sind hier seitens der Behörden alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, um nöthigen Falls Excessen kräftig entgegen treten zu können. Bekanntlich ist zu heute der Zusammentritt der Landwehr beordert worden. Das hier in Posen zusammentretende erste Bataillon 18. Landwehr-Regiments hat sich zwar über die Hälfte der erforderlichen Mannschaften gestellt, doch schon um 8 Uhr trat eine aus zwei bis drei Personen bestehende Deputation deutscher Landwehrmänner dem Kommandeur des Bataillons mit der Bitte entgegen: er solle ihren Schritt durchaus nicht für eine Auflehnung gegen den Befehl ansehen, sie seien vollkommen des Willens, der Ordre Folge zu leisten, bäten aber doch, daß zuvor diejenigen Mannschaften des Bataillons eingezogen würden, welche sich im vergangenen Jahre nicht nur nicht gestellt, sondern sogar in den Reihen der polnischen Insurgenten gegen Preußen gefochten hätten, und dafür nicht einmal bestraft worden wären. Reichte diese Zahl Landwehrmänner nicht aus, so seien sie dann sehr gern erbötig, Weib und Kind in Noth daheim zu lassen, um dem Vaterlande zu dienen, bis so lange aber hielten sie es für unbillig, daß gerade sie zum zweiten Male zu dem beschwerlichen Dienste zugezogen würden. — Der Kommandeur beschwichtigte die Bittenden dadurch, daß er vorerst einen namentlichen Aufruf veranstaltete, und dabei vorzüglich derer gedachte, welche sich im vorigen Jahre der Dienstpflicht entzogen, von denen aber auch diesmal ein großer Theil fehlte. Nichts desto weniger ging die Einkleidung der Mannschaften mit Ausnahme kleiner, gegen 10 Uhr stattfindender Excesse so ziemlich ruhig vorüber — und auch ein großer Theil Polen nahm die Armirungsstücke ruhig an, — wenn sie sich indeß mit denselben in Straßen zeigten, die besonders von Polen bewohnt werden, so entgingen sie mehr oder weniger handgreiflichen Insulten nicht, und wurden namentlich mit lauten Schmähreden von ihren Landsleuten begrüßt. Anderseits ist auch die Stimmung der Landwehr aus oben angeführtem Grunde sehr aufgeregt, dazu fehlt es nicht an Leuten, welche durch laute Reden auf der Straße den Eingezogenen begreiflich zu machen sich bemühen, daß die Landwehr nur zur Vertheidigung des Landes, aber nicht zum Kampf gegen einen äußeren Feind verwendet werden dürfe ꝛc. Da nun heute noch die Aufregung des Tages hinzukommt, so besorgt man seitens der polnischen Behörden ernstliche Excesse, — um diese auf dem platten Lande zu verhüten sind gestern Nacht von hier 2 Compagnien Infanterie und von Schwersenz eine Eskadron Husaren in die kleineren Orte, wo Landwehrzusammenziehungen stattfinden, namentlich in die Gegend von Schwoda eingerückt. (Voss. Z.)

Köln, 16. März. Seit einiger Zeit kommen hier im gewöhnlichen Verkehr häufig falsche Thaler- und Fünfgroschenstücke vor, so wie Fünf-Thaler-Darlehnscheine. Die Münzen erkennt man bei einiger Aufmerksamkeit leicht am Gewicht, am Klange, an der Farbe und an der fehlenden Randpräge. Die falschen Fünf-Thalerscheine sollen daran zu erkennen sein, daß an dem Namen Lamprecht oben am L das Häkchen und am letzten Namen der Unterzeichner der Punkt fehlt. (Köln. Z.)

Aus Thüringen, 16. März. Der sächsische General v. Holtzendorff wird nach dem bereits erfolgten Abmarsche der von ihm befehligten Reichstruppen bis zur Ankunft eines preußischen Generals in Gotha verweilen, weil zur Aufrechthaltung der Ruhe in Thüringen am 21. März eine mobile Kolonne Preußen einrückt, von vorläufig zwei Bataillonen, einer halben Batterie und vier Schwadronen. Diese Maßregel erscheint um so nothwendiger, je eifriger die Republikaner bemüht sind, die bestehende Ordnung in Thüringen zu untergraben und je mehr besonders in den kleinen Fürstenthumern die Achtung vor schwachen Behörden zu schwinden scheint. Von neuem tritt auch der bekannte Berlepsch aus Erfurt auf, der von St. Gallen, wohin er sich angeblich geflüchtet, seine republikanischen Raketen nach Thüringen schleudert.

Frankfurt a. M., 18. März. Nachdem die Zahl derjenigen, die für den Welckerschen Antrag stimmen wollen, in den letzten 24 Stunden wieder wesentlich gewachsen ist, wird eine Majorität für diesen Antrag im höchsten Grade wahrscheinlich; und eine Majorität für denselben, so klein sie auch ist, ist immer eine imposante Majorität, denn von der Minorität bleibt nach der Abrechnung der österreichischen Stimmen herzlich wenig übrig; und welcher Mensch mit gesunden Sinnen sollt es nicht gerechtfertigt finden, die österreichischen Stimmen bei Beschlüssen nicht mitzuzählen, die sich, wie sie auch ausfallen mögen, auf Oesterreich nicht mit beziehen. Daß mit der Annahme des Welckerschen Antrages das verborgen glimmende Feuer der europäischen Zerwürfnisse zur hellen Flamme empor lodern wird, ist unzweifelhaft, aber wer möchte das bedauern? Ist es denn nicht besser, den Feind, der um jeden Preis Händel haben will, mit einem kräftigen Faustschlage ins Gesicht zu provoziren, als durch fortwährende Nachgiebigkeit ihn zu nöthigen, uns durch immer neue Mißhandlungen zum Kampfe heraus zu fordern? Was müßten wir uns wohl von Oesterreich bieten lassen, wenn wir mit Oesterreich Frieden haben, wenn wir es zu dem Entschlusse bringen wollten, die im höchsten Uebermuthe erträumten Früchte seines russischen Bündnisses, dessen nähere Bedingungen jetzt kein Geheimniß mehr sind, aufzugeben? Hier gilt nur noch das Eine: im begeisternden Gefühle des Rechtes und der Ehre dem Gegner den Handschuh ins Gesicht zu schleudern; und nur denjenigen wird die Geschichte mit strahlendem Auge anblicken, der den Muth hat, ihr um einen Schritt voraus zu sein.

Die National-Versammlung hat diesen Muth, sie traut dem deutschen Fürsten, dem sie das Schicksal des Vaterlandes in die Hand legen will, diesen Muth zu; und deshalb sträubt sie sich, an ein Gerücht zu glauben, das man sich hier seit einigen Stunden ins Ohr zischelt. Eine neue preußische Note, heißt es, sei angekommen, die sich gegen ein einheitliches Oberhaupt und für ein Direktorium ausspreche.

Wir halten, wie gesagt, dieses Gerücht für eine jener böswilligen Erfindungen, wie solche im Augenblicke großartiger Operationen in den Parlamenten und an den Börsen ausgesprengt zu werden pflegen, wir glauben auch nicht, selbst wenn es auf einer Thatsache beruhen sollte, daß es an der Abstimmung etwas ändern wird; aber mit tiefem Schmerz würden viele Patrioten ein bis jetzt unerschüttertes Vertrauen zu Grabe tragen und an der eigenen, bis jetzt so standhaft fest gehaltenen Mäßigung irre werden. Und um dieses moralischen Einflusses willen sehen wir der auf den heutigen Abend angekündigten Rückkehr Camphausens mit lebhafter Spannung entgegen, weil wir uns nicht denken können, daß ein solcher Mann mit einer solchen Hiobspost zu uns zurückkehren werde. (D.R.)

Zuvörderst statten wir allen den geehrten Bewohnern der Provinz, welche fortfahren, unseren von Jahr zu Jahr sich verkleinernden Fonds zu unterstützen, unseren ergebensten Dank ab, und lassen hierauf unsere jährliche öffentliche Rechenschaft folgen:

	Thlr.	sgr.	pf.
Unser Bestand am Schlusse des Jahres 1847 war	2997	29	1
der jetzige ist	2646	9	4
folglich weniger . .	351	19	9

wie sich dies aus dem Folgendem näher ergiebt.

Unsere Einnahmen waren:

	Thlr.	sgr.	pf.
1) laufende Beiträge aus hiesiger Stadt (4. Quartal 1847 und die drei ersten Quartale 1848)	29	—	—
2) Pfandbriefzinsen zweier Semester	99	22	6
3) von dem Herrn Justiz-Rath K, Geschenk des Herrn Apothekers W.	—	3	3
4) von demselben, Geschenk des Herrn G. L.-Raths R.	10	—	—
5) von der hiesigen Königl. Regierungs-Hauptkasse, Kollektengelder bei der Feier der großen Schlacht-Tage pro 1847	135	29	8
6) von der Kreis-Steuer-Kasse zu Schlawe, Kollekten-Gelder aus dem dortigen Kreise	5	3	10
7) für verkaufte 300 Thlr. Pfandbriefe incl. Stück-Zinsen	266	3	—
8) zurückgezahlte Unterstützungen	5	10	—
Hierzu der baare Bestand des vorjährigen Abschlusses	72	29	1
	624	11	4

Die Ausgaben betrugen:

	Thlr.	sgr.	Thlr.	sgr.	pf.
1) an laufenden Pensionen für die 4 Quartale, 151 Thlr., 149 Thlr., 149 Thlr. und 149 Thlr.,	598	—			
2) extraordin. Unterstützungen .	2	—			
3) für Drucksachen und Porto .	3	2			
			603	2	—
Mithin ist baarer Bestand			21	9	4
Hierzu der vorjährige Bestand an Dokumenten, nach Abzug der verkauften 300 Thlr. Pfandbriefe, .			2625	—	—
ergiebt sich der jetzige von			2646	9	4

Stettin, den 8ten März 1849.

Der Verein zur Unterstützung der Wittwen und Waisen gebliebener Pommern.
Bonin. Brüggemann. Masche. Zitelmann. Zitelmann.

Preußens Ehre, Preußens Ruhm zu schmähen,
Das ist der Feinde Lust und Element;
Doch Preußens Stern wird nimmer untergehen,
So lang ein Stern noch glänzt am Firmament,
So lang ein Preuße noch für seinen König streitet,
Sein Adler kühn die Flügel hebt und breitet.

So lange noch ein Hohenzollern lebet,
Ein Deutscher frei zum freien Deutschen spricht;
So lange Friedrich's Geist uns frei umschwebet,
Die alte Losung gilt: Schwert, Recht und Licht.
So lange noch ein Herz für Treu und Ehre glühet,
Ein hoffend Aug' zum Sternenhimmel siehet.

Und Preußen ist ein hohes Loos beschieden:
Der höchste Preis, noch mehr als Kronen werth.
Durch ihn erringt sich Deutschland innern Frieden,
Sein ist des Friedrich's Geist und Sieges-Schwert.
Mit Preußen nur kann deutsche Größe steigen,
Vor der sich alle Völker werden neigen.

Drum Deutsche, fest müßt Ihr an Preußen halten;
Laßt uns vertraun zu seinem Himmelsstern.
Mit ihm wird Deutschlands Einheit sich entfalten,
Mit ihm gedeihn der Freiheit goldner Kern;
Aus diesem wird der deutsche Baum entsprießen
Und mit der Frucht sich Glück und Heil erschließen.

K.

Auf mehrseitige Aufforderung, besonders aber auf Anregung vieler aktiven Mitglieder hiesiger Liedertafel, werde ich am Donnerstag den 29sten d. M. ein großes Vokal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben, zu welchem die Einlaßkarten in der Subscription à 15 sgr. zu haben sind.

Das Nähere werde ich durch diese Blätter in einigen Tagen anzeigen. Tusche.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von dem Domainen-Vorwerke Altstadt-Pyritz sollen zum 1sten Juni 1849 mehrere entfernt liegende Theile

desselben, zusammen 433 Morgen 144 □Ruthen, theils Bruchgrundstücke im Wobin-Bruche, theils Höheboden enthaltend, in 25 Parzellen zu verschiedener Größe von 9 bis 30 Morgen auf dem Domainen-Rent-Amte zu Pyritz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Das Kaufgeldminimum beruht auf dem Werthsatze von 77 Thlr. pro Morgen I. Klasse a. und beträgt nach der verschiedenen Größe der Parzellen zwischen 300 Thlr. bis 850 Thlr.
Das Vorwerk Altstadt-Pyritz liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Pyritz, 3 Meilen von Stargard und 6 Meilen von Stettin. Die zu veräußernden Grundstücke grenzen mit den Feldmarken der Stadt Pyritz und den Dörfern Altstadt, Megow und Strohsdorff.
Einer spätern Bekanntmachung bleibt die Angabe vorbehalten, wann der Licitationstermin stattfinden wird und wo die Veräußerungsbedingungen eingesehen werden können.
Stettin, den 28sten Februar 1849.
Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Ankündigung.

Die

Constitutionelle Zeitung

redigirt von

Dr. Carl Weil,

hat sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens (26. Febr. d. J.) einer so außerordentlichen Theilnahme des Publikums zu erfreuen, daß den neuen Bestellungen die früheren Nummern nicht mehr nachgeliefert werden konnten, weil die ganze Auflage vergriffen ist. Um so mehr wird das Ansuchen der Verlagsbuchhandlung, Bestellungen für das mit dem 1. April beginnende Quartal möglichst frühzeitig bei den nächstgelegenen Postämtern (in Berlin bei der Expedition, Werderstraße No. 11) und bei den in der Zeitung aufgeführten Distributeuren und Spediteuren anmelden zu wollen, gerechtfertigt sein. Bei später einlaufenden Bestellungen kann die Nachlieferung der alsdann bereits erschienenen Nummern nicht verbürgt werden.
Preis für das 2te Quartal 1849 in Berlin 1 Thlr. 20 Sgr., in der ganzen Monarchie incl. Porto 2 Thlr.
Berlin, im März 1849.
E. H. Jonas und Veit & Comp.

Jugendharfe.

Dichtungen
von Friedrich Budy, Prediger zu Stettin.
Brochirt. S. VI. 170. 8. Preis 15 sgr.

Poesie liebt nur die Jugend, und wer im vorgerückteren Alter noch den jugendlichen Sinn bewahrt hat oder nähren will. Nur für die Jugend wird gedichtet, nur Jugendkraft vermag in das Reich der Phantasie, in die Gemüthswelt zu dringen. Aus diesem Grunde hat der Verf. seinen Dichtungen, die mit wenigen Ausnahmen aus seiner Jugend-Periode herrühren, obigen Titel gegeben. Wir empfehlen diese Gedichte und hoffen, billige Ansprüche des Publikums befriedigt zu sehen.
Stettin, Buchhandlung von L. Weiß, sowie durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Bei O. A. Köhler in Strasburg i. Preuß. erschien und ist vorräthig bei

Ferd. Müller & Co.

im Börsengebäude:

Burow, A., Lieutenant im 18. Inf.-Reg., Ueber den taktischen und strategischen Werth der Festung Posen. 5 sgr.

Todesfälle.

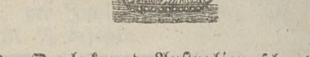
Nach langem Leiden ist gestern Abend um 6 Uhr mein guter Vater, der Forst-Rendant a. D. Mey, in seinem 84sten Jahre sanft zur ewigen Ruhe übergegangen, welches ich in tiefster Betrübniß meinen Verwandten und Freunden hierdurch anzeige.
Birkenwerder, den 19ten März 1849.
Mey, Königl. Chausseegeld-Erheber.

Den heute Morgen erfolgten Tod unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Makler D. B. Wellmann, zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung allen Verwandten und Bekannten an.
Die Hinterbliebenen.
Stettin, den 20sten März 1849.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.
Von dem Patrimonial-Gerichte Finkenwalde soll das daselbst belegene, in dem Hypothekenbuche Volum II sub No. 5 verzeichnete Garten-Etablissement der Lieutenant a. D. Johann Christian Manteuffel'schen Eheleute, abgeschätzt auf 9000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur des Landrichters Namm zu Stettin einzusehenden Taxe, am 20sten July 1849 in dem Gerichtszimmer zu Finkenwalde subhastirt werden.





Anzeige für Reisende nach Amerika.

Unterzeichneter expedirt von hier direkt nach New-York, New-Orleans, Quebek und Australien schnell segelnde kupferbodene Schiffe, welche zur Aufnahme von Passagieren aufs Bequemste eingerichtet sind.
Langjährige Erfahrungen in dieser Branche setzen mich in den Stand, Alles zu veranstalten, was den Reisenden die Beschwerlichkeiten der Reise erleichtert, und eine strenge Reellität sichert denselben eine gute und hinlängliche Versorgung mit Lebensmitteln zu.
Nach New-York den 1sten, 15ten und 25sten eines jeden Monats.
Nach New-Orleans den 15ten April, 15ten September, 1sten und 15ten Oktober.
Nach Quebek (in Canada) den 1sten und 15ten April, 1sten und 15ten Mai, 1sten und 15ten Juni, 1sten Juli.
Es liegt im Interesse der Passagiere, sich frühzeitig zu melden, indem die ersten Fahrten viel billiger als die späteren sind.
Nähere Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe.

J. J. Mansfeldt,
Mühlenstraße No. 8 in Hamburg.

Nothwendiger Verkauf.
Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der Langenbrückstraße belegene, den Böttchermeister Rosenbergschen Eheleuten zugehörige, auf 5550 Thlr. abgeschätzte Haus nebst der dazu gehörigen halben Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,
am 23sten Mai 1849, Vormittags um 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Auktionen.

Auktion am 23sten März c., Nachmittags 2 Uhr, gr. Wollweberstraße No. 562, über Mobilien, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth. Reisler.

Auktion über Porzellain.

Sonnabend, den 24sten März c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Louisenstraße No. 745 (Baierscher Hof) mehrere Kisten Porzellain, enthaltend Tafel-Service, Terrinen, Schüsseln, Teller, Tassen, Menagen, Assietten, Saucieren, Salatieren, Compotieren, Kaffee- und Theekannen, Sahngießer, Töpfe, Zuckerdosen und Schaalen, Blumentöpfe u. dgl. m. gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein zu Naugard, Schulstraße No. 139 belegenes Wohnhaus mit sämmtlichen Pertinenzien will ich aus freier Hand verkaufen.
Neu-Tornei bei Stettin, den 18ten März 1849.
Viergut.

Mein auf Neu-Tornei bei Stettin belegenes Wohnhaus No. 23, wozu Stallung, Garten und eine Wiese am Jungfernberge, 9 Morgen groß, gehört, will ich aus freier Hand verkaufen. Viergut.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ 7pfündiges Brod für 3 sgr. bei H. Keding, Mittwochstraße No. 1079.

Von echten

Havanna-Cigarren

empfing ich eine Parthie von London, und empfehle solche billigst.

Theod. Hellm. Schröder.

Dampfmehl-Niederlage.

Feinstes Weizen- und Roggen-Dampfmehl von anerkannt bester Qualität, sowie Weizen-Gries in allen Nummern wird en gros und en detail billigst verkauft bei F. W. Hahn, Küterstr. No. 43.

Mein Graupen-Lager ist vollständig assortirt, und kann ich namentlich bei Abnahme von größeren Posten sehr billige Preise stellen. Beste Schiffsgraupen verkaufe ich von heute ab den Scheffel mit 2 $\frac{5}{6}$ Thlr.
F. W. Hahn.

Feine weiße Bohnen, beste Kocherbsen, Linsen, Hirse, Hafer- und Buchweizen-Grütze, Hanfsamen, alle Sorten Nudeln in Kisten und ausgewogen, Weizen-Stärke, Kraftmehl, Kartoffelmehl, mehrere Sorten feinstes Waschblau sehr billig bei F. W. Hahn.

Feinschmeckenden Java-Dampf-Caffee, a Pfd. richtig 32 Loth, 8 sgr., empfehle ich als vorzüglich preiswürdig, und wird dieser Caffee den strengsten Anforderungen genügen. F. W. Hahn.

Besten Carolina-Reis, ausgewogen a Pfd. 3 sgr.; feinste Raffinade, a Pfd. 6 sgr.; reinschmeckenden Java-Caffee, a Pfd. 5 $\frac{1}{4}$, 5 $\frac{1}{2}$ und 6 sgr., bei größeren Posten billiger, empfiehlt F. W. Hahn.

Frisch geräucherten Lachs

bei H. Kluge, Mittwochstraße No. 1056.

Vermiethungen.

Louisenstraße No. 739.

Durch Versetzung des Herrn Reg.-Präsidenten von Westphalen ist die bel Etage, bestehend aus 12 heizbaren Piècen rc. nebst Zubehör, zum 1sten Juli oder 1sten October d. J. zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 a ist die 2te Etage, aus 4 Stuben und dem erforderlichen Zubehör bestehend, zum 1sten April zu vermiethen.

Zum 1sten April ist eine Stube ohne Möbel zu vermiethen kleine Ritterstraße No. 811.

Große Wollweberstraße No. 590 b. ist ein großer gewölbter Wein- oder Lager-Keller sogleich zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage von 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, jetzt gleich oder zum 1sten Juli zu vermiethen.

Bau- und Breitestraßen-Ecke No. 381 ist 1 Stube und 1 Kammer, mit auch ohne Möbeln, zum 1sten April zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Frauenstraße No. 878 ist die 2te Etage zum 1sten April zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich zu Ostern in meiner Schule Knaben und Mädchen aufzunehmen wünsche, welche in den Elementarschulwissenschaften unterrichtet werden sollen. Das mir geschenkte Vertrauen läßt mich auch jetzt gütiger Berücksichtigung entgegensehen und ersuche ich die geehrten Eltern, ihre Meldungen gefälligst bald bei mir machen zu wollen.
Zugleich erbiete ich mich, jungen Mädchen, die der Nachhülfe bedürfen, außer der Schulzeit Privatunterricht zu ertheilen.
Stettin, den 21sten März 1849.
Emma Hoche, Pelzerstraße No. 655.

Meine schleunige Zurückreise nach Holstein veranlaßt mich, die noch unverkauft gebliebene Butter und Victualien hier niederzulegen. Den Verkauf derselben hat der Herr A. J. Voß, gr. Oderstraße No. 9, zu übernehmen die Güte gehabt, und bitte ich meine geehrten Kunden, sich an denselben gefälligst zu wenden.
P. L. Sörensen aus Kiel.

☞ 10 Thlr. Belohnung. ☜

Es sind mir in der Nacht vom 20sten auf den 21sten d. durch gewaltsamen Einbruch folgende Sachen gestohlen worden:
1) ein neuer Mantel von russisch-grünem Tuche, Aermel und Brust wattirt, mit grün und schwarz karrirtem Futter und mit einem Pelzkragen besetzt;
2) ein neuer brauner Oberrock mit braun und schwarz karrirtem Futter, enthaltend ein paar neue graulederne Handschuhe;
3) zwei Damenhüte mit schwarzem Blondenschleier, wovon der eine lila-seiden, der andere weiß-seiden mit einer Schnurenhut war;
4) ein Dutzend ganz neue ungebrauchte silberne Dessertmesser;
5) eine guillochirte silberne, inwendig vergoldete Schnupftabacksdose;
6) 2 ganz neue bronzirte Leuchter;
7) 3 Töpfe voll Schweineschmalz, wovon 2 ohngefähr 6 Quart und der dritte 5 Quart halten können;
8) 12 geräucherte Fliesen-Würste;
9) ein Glashafen mit klein gemachtem Zucker.
Vor dem Ankauf dieser Gegenstände warne ich und gebe obige Belohnung demjenigen, welcher mir von diesen Dieben einen so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.
Neuendorf, den 21sten März 1849.
Seeger.